

wird wegen des heftigen Diebstahls, der an Raub grenzt, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Pausen. Scher verunfallt in beim Wachen einer Scheibe am "Kaiser Central" der 18 Jahre alte Fensterputzer Bieser. Infolge Ausgleitens der Leiter stürzte er aus der Höhe des ersten Stockwerkes auf das Pflaster, wo er bewusstlos liegen blieb. Er trug neben Verletzungen im Gesicht Gehirnerschütterung und Schädelbruch davon.

Ungefall. Ein tragisches Geschehnis ereignete am Dienstag abends dem Papierfabrikarbeiter Gustav Reichardt hier. Nach Beendigung der Arbeit und im Begriffe, die Arbeitsstätte zu verlassen, kam er der Transmiffion zu nahe, wurde vom Riemens zur Seite geschleudert und erlitt eine Verletzung am Kopfe, an deren Folgen er kurze Zeit danach verstarb.

Neuwerk. Rentier Hermann Schmidt hat zum Gedächtnis an seine verlorene Tochter der evangelischen Kirchgemeinde 6000 Mark für hilfsbedürftige Witwen und zu Weibchen zur Bekleidung bedürftiger Konfirmanden überwiesen.

Leipzig. Der Innungsausschuss zu Leipzig will gemeinsam mit dem Leipziger Kunstverein eine Handlanger-Gewerkschaft und Kunstgewerbeausstellung in Leipzig ins Leben rufen, die gleichzeitig eine Verkaufsausstellung für gute Qualitätsarbeiten des Handwerks und Kunstgewerbes bieten soll. Die auszustellenden Gegenstände können allen Gebieten der Wohnraumausstattung angehören. Sie sollen geschmackvolle Formen und gute technische Arbeit aufweisen, um so auch die Öffentlichkeit zu einer höheren Wertschätzung des Handwerks zu veranlassen. — Eine eigene Haushaltungsschule für die Mädchenfortbildungsschule soll in dem Mädchenfortbildungsschulgebäude an der Hohen Straße eingerichtet werden, weil die von den Fortbildungsschülerinnen bisher benutzten Kochlehrküchen in den Volksschulen wegen der Ausdehnung dieses Unterrichts auf einen größeren Kreis von Volksschülerinnen zu stark besetzt sind. In der neuen Kochlehrküche sollen auch Kriegs- und Abendkochtische für Frauen und ältere Mädchen abgehalten werden.

Schau. In dem Dorfe Debowitz legte die Schmiedefrau Barbara Wollbar feuchtes Holz auf die Ofenplatten, um es zu trocknen und begab sich dann zu einer Nachbarin, dabei ihre vier Kinder im Alter von sechs Jahren bis zu drei Monaten allein in dem verlassenen Zimmer zurücklassend. Während ihrer Abwesenheit geriet das Holz in Brand und alle vier Kinder fanden den Erstickungstod.

Von der Nordostbahn.

Aus dem Dekret über die Erbauung einer vollspurigen Nebenbahn von Priestewitz nach Radeburg sei hier das Folgende wiedergegeben:

Gemäß der von der Regierung gegebenen Erlasse sind die Vorarbeiten für die Strecke Priestewitz-Radeburg im Gelände noch im Herbst 1914 begonnen und nach einer durch andere Arbeiten nötig gewordenen Unterbrechung im Sommer 1915 zu Ende geführt worden. Nach dem auf Grund dieser Vorarbeiten aufgestellten allgemeinen Projekt nebst Kostenanschlag verläuft die geplante Bahn den Bahnhof Priestewitz an der Nordseite, unterschneidet die Dresden-Esternwerder Linie bei Stein 274 + 00 DG und mündet, sich nach Süden wendend, in den Bahnhof Böbla ein. An dessen südlichem Ende biegt sie nach Osten ab und verläuft zwischen Hohndorf und Petersdorf hinlaufend diesen Ort an seinem nördlichen Ende, wo ein Bahnhof vorgesehene ist. Dann nimmt die Bahn die Richtung auf Ebersbach, wo westlich der Dorfstraße, etwa in der Mitte der langgestreckten Dörfer Ober- und Mittel-Ebersbach und Nieder-Ebersbach, ein weiterer Bahnhof angelegt werden soll. In gerader Richtung verläuft dann die Bahn bis zu dem unmittelbar westlich von der Großenhainer Staatsstraße geplanten Bahnhofs Nieder-Ebersbach. Die Bahn kreuzt wieder die zu überführende Staatsstraße und die große Wälder und führt am rechten Flußufer in südlicher Richtung bis zum vorläufigen Endbahnhof Radeburg, der im Norden der Stadt östlich der von Radeburg nach Königsbrunn führenden Bezirksstraße geplant ist. Die Bahnlänge von Priestewitz bis zum Bahnhof Radeburg Nord beträgt 18,85 Kilometer, die Betriebslänge von Mitte zu Mitte Empfangsgebäude 19,15 Kilometer; von letzterer entfallen 3,95 Kilometer auf die Strecke Priestewitz-Böbla und 15,20 Kilometer auf Böbla-Radeburg. Die Bahn soll als eingleisige vollspurige Nebenbahn gebaut werden. Da jedoch stärkere Steigungen als 1:100 und Krümmungsradien kleiner als 300 Meter nicht vorkommen, ist die spätere Einführung des Hauptbahnbetriebes möglich. Zwischen Priestewitz und Böbla soll der Unterbau so leicht wie zwei Weile hergestellt werden, um später bei Bedarf eine doppelgleisige Verbindung zwischen den Linien Leipzig-Dresden und Dresden-Esternwerder schaffen zu können.

Der Kostenanschlag für die Linie Priestewitz-Radeburg schließt unter Berücksichtigung einer Rücknahme von 28.000 Mark mit 5.050.000 Mark ab. Hierin ist inbegriffen der Aufwand für den Umbau des Bahnhofs Böbla und für die Verlängerung der Schmalspurbahn bis zum Bahnhof Radeburg Nord. Ein Anteil an den Kosten des Priestewitzer Bahnhofsumbaus ist der Linie Priestewitz-Radeburg nicht angelastet worden. Dagegen sind in obigen 5.050.000 Mark eingeschlossen die auf 17.800 Mark veranschlagten Kosten des Grunderwerbs für das zweite Gleis Priestewitz-Böbla und für die schmalspurige Verlängerungstrecke. Den sonst erforderlichen Grund und Boden, dessen Wert auf 252.600 Mark geschätzt worden ist, haben die Interessenten dem Staate unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Von den berechneten 5.050.000 Mark entfallen 4.700.000 Mark auf die Linie Priestewitz-Radeburg, der Rest von 350.000 Mark auf die schmalspurige Anschließstrecke.

Die Gegner der von der Regierung vorgeschlagenen Linie über Radeburg bemängeln namentlich, daß diese Linie dem Bedürfnis nach einer möglichst kurzen Eisenbahnverbindung zwischen Riesa und Hinterland und dem nordöstlichen Sachsen nicht genügend Rechnung trage. Zur Beurteilung dieses Einwandes sollen zunächst die in Betracht kommenden Bahnlängen zwischen Riesa und Königsbrunn übersichtlich zusammengestellt werden:

Riesa-Königsbrunn Ost	
über	
1. Priestewitz-Böbla-Radeburg	54,45 Kilometer,
2. Langenberg-Schönfeld	50,45 "
3. Langenberg-Kalkreuth	50,15 "
4. Glaubitz-Schönfeld	49,80 "
5. Glaubitz-Kalkreuth	49,50 "

Die Verbindung unter 2 und 4 sind für den Durchgangsverkehr, den die Gegner der Linie unter 1 im Auge haben, ungeeignet, weil in Großenhain Kopf gemacht werden muß. Stellt man die Verbindung 1 in Vergleich mit den Verbindungen 3 und 5, so ergibt sich, daß die Bahnlänge der Verbindung 1 gegenüber Verbindung 3 nur 3,3 Kilometer, gegenüber der Verbindung 5 nur 3,95 Kilometer beträgt.

Als besonderer Vorzug der Verbindung 1 Priestewitz-Böbla-Radeburg ist es in der Denkschrift der Regierung vom Jahre 1909 vor allem bezeichnet worden, daß diese Linie den Randsteil zwischen den bestehenden Bahnen Leipzig-Dresden, Dresden-Esternwerder und Dresden-Königsbrunn-Schwepnitz, sowie der preussischen Staatsbahnlinie Großenhain-Cottbus fast in der Mitte durchschneidet und infolgedessen ein verhältnismäßig großes

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Februar 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem rechten Marscher wurden auch gestern die schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Richtungen ausgedehnt. Die besetzten Dörfer und Höfe Champneville an der Maas, Chatelettes, Marmont, Beaumont, Chambrettes und Ornes wurden genommen; außerdem sämtliche feindliche Stellungen bis an den Loubremont-Nähen gestürzt. Wieder waren die blutigen Verluste des Feindes außerordentlich schwer, die unfrigen blieben erträglich. Die Zahl der Gefangenen ist um mehr als 7000 auf über 10000 gestiegen. Ueber die Beute an Material lassen sich noch keine Angaben machen.

Deftlicher und Ballan-Kriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Verkehrsgebiet aufschließt, daß sie der Stadt Radeburg den wiederholt erbetenen unmittelbaren Anschluß an die Nordostbahn gewährt und daß sie in Priestewitz mit der Leipzig-Dresdener Hauptlinie in Verbindung gebracht wird, ohne daß es hierzu der Erbauung einer besonderen Linie zwischen Riesa und Großenhain bedarf.

Eine Verfüzung der Nordostbahn um die erwähnten 3,3 beziehentlich 3,95 Kilometer würde dem Verkehr auf die bezeichneten Vorstele der Linie Priestewitz-Böbla-Radeburg und die erheblichen Baukosten für eine unmittelbare Verbindung zwischen Großenhain und Riesa nicht rechtfertigen können. Der erwähnte Entfernungsunterschied ist zu gering, als daß er bei der Beförderungsbauer oder bei den Beförderungspreisen, namentlich bei der Frachtberechnung für die niedrig tarifierenden Güter nennenswert in Betracht käme. Beachtlich ist allerdings, daß seit dem Erscheinen der Denkschrift des Jahres 1909 eine günstige Eisenbahnverbindung zwischen den Truppenübungsplätzen Zeithain und Königsbrunn für die Heeresverwaltung erhöhte Bedeutung gewonnen hat. Indessen ermöglicht auch die Linie über Radeburg eine glatte Durchsicherung von Zeithain ohne Umlehen von Lokomotiven, und die geringe Mehrlänge der Linie über Radeburg spielt auch bei der Beförderung dieser Güter keine wesentliche Rolle. Demgemäß hat auch die Heeresverwaltung nach nochmaliger eingehender Prüfung der Verhältnisse erst kürzlich erklärt, sie erkenne die für die Verbindung Priestewitz-Radeburg-Königsbrunn bestehenden allgemeinwirtschaftlichen Gründe durchaus an und sei sich bewußt, daß die sich durch eine unmittelbare Verbindung zwischen Riesa und Königsbrunn über Großenhain ergebenden besonderen militärischen Vorteile nicht so schwerwiegend seien, daß sie allein den Ausschlag für eine veränderte Linienführung geben könnten. Aus diesem Grunde hat auch die Heeresverwaltung eine Bewilligung zum Bahnbau aus Reichsmitteln nicht in Aussicht zu stellen vermocht.

Wiederholt haben die Befürworter einer möglichst frühen Führung der Nordostbahn geltend gemacht, daß es für Sachsen darauf ankomme, durch den Bau dieser Bahn für die sächsischen Linien einen wesentlichen Teil des Durchgangsverkehrs zu gewinnen, der gegenwärtig nördlich von Sachsen auf preussischen Bahnen befördert werde und das sächsische Reich gar nicht oder nur auf kurzen Strecken betreffe. Die Regierung hat zu dieser Frage unter Punkt 8 der Denkschrift von 1909 eingehende Ausführungen gemacht, die noch jetzt volle Geltung haben. Insbesondere ist darauf hingewiesen worden, daß gerade in solchen Stationsverbindungen, die für den Güterverkehr zwischen Ost- und Mitteldeutschland besonders wichtig sind, die Nordostbahn auch bei Annahme der geraden Linienführung nicht den frühesten Beförderungsweg bilden würde, und daß Sachsen daher bei der angezogenen Leistungsfähigkeit der jetzt befahrenen Linien nicht darauf hoffen könne, den erwähnten Verkehr in nennenswertem Umfang auf die sächsischen Staatsbahnen überzuführen.

In dem Dekret wird lobend noch zu den Wünschen und Bepauungen der Stadt Großenhain, wie sie in deren neueren Petitionen an die Ständeverammlung enthalten sind, Stellung genommen. Diesem Teil des Dekrets entnehmen wir folgendes:

Zunächst soll auch hier eine Uebersicht über die Entfernungen gegeben werden, die sich nach Zusammenlegung der Großenhainer Bahnhöfe für Großenhain Berl. Bf. im Verkehr mit dem Westen (Riesa und Hinterland) und dem Osten (Königsbrunn und Hinterland) bei den verschiedenen Linienführungen der Nordostbahn ergeben:

a) Großenhain Berl. Bf.—Riesa	
über	
1. Priestewitz	54,2 Kilometer,
2. Langenberg	18,65 "
3. Glaubitz	19,00 "

b) Großenhain Berl. Bf.—Königsbrunn Ost	
über	
1. Priestewitz-Böbla-Radeburg	40,1 Kilometer,
2. Böbla-Radeburg	38,2 "
3. Schönfeld	30,8 "
4. Kalkreuth	30,5 "

Hieraus würde im Verkehr mit Riesa gegenüber dem Wege über Priestewitz durch die in Langenberg etaminierende Linie eine Verkürzung um 4,55 Kilometer und durch die blaue Linie über Glaubitz um solche von 5,20 Kilometer erzielt werden. Im Verkehr mit Königsbrunn beträgt die Verkürzung gegenüber der Verbindung über Priestewitz-Radeburg bei der Linie über Schönfeld 3,3 Kilometer, bei der Linie über Kalkreuth 3,8 Kilometer, gegenüber der Verbindung über Böbla-Radeburg bei der Linie über Schönfeld 7,4 Kilometer, bei der Linie über Kalkreuth 7,7 Kilometer.

Die Linie Großenhain-Glaubitz-Zeithain, welche die kürzeste Verbindung zwischen Großenhain und Riesa vermitteln würde, würde bei den jetzigen Preisverhältnissen einen Bauaufwand von rund 2.700.000 Mark verursachen. Diese kostspielige, fast parallel zur Leipzig-Dresdener Linie verlaufende Eisenbahnverbindung, die ein Gebiet mit äußerst schwachem Ortsverkehr durchziehen würde, muß als ganz unnötig und unwirtschaftlich bezeichnet werden. Der Verkehr zwischen Riesa und Hinterland einseitig und Königsbrunn und Hinterland andererseits kann auf dem Wege über Priestewitz und Radeburg mit einer nur ganz unbedeutenden Mehrerentfernung gütlich bedient werden. Noch viel weniger ließe es sich rechtfertigen, wegen einer im Großenhainer Ortsverkehr zu erzielenden Verkürzung von nur 4,55 beziehentlich 5,2 Kilometer die Linie Großenhain-Riesa zu erbauen. Ueber den möglichen Umfang des bestehenden Ortsverkehrs sind bereits in der Denkschrift vom Jahre 1909 nähere Angaben gemacht worden. Die dort angeführte Verkehrsmenge ist nach neueren für das Jahr 1913 angestellten Berechnungen nahezu dieselbe geblieben. Der Umschlag von Großenhainer Gütern in Riesa, auf den die Stadt in ihrer neuesten Petition wiederum besonders hinweist, betrug im Jahre 1913 im Verkehr von der Elbe nur 3589 Tonnen oder rund 1,2 Tagen zu 10 Tonnen werktätig, im Verkehr nach der Elbe im ganzen Jahre nur 30 Tonnen. Der Güterverkehr zwischen Großenhain und sämtlichen Bahnhöfen in Leipzig belief sich ebenfalls im

Jahre 1913 auf nicht mehr als 1878 Tonnen. Die durch eine unmittelbare Eisenbahnverbindung Großenhain-Riesa eintretende Frachterparnis ist viel zu gering, als daß sie allein einen bedeutenden Aufschwung des Großenhainer Erwerbslebens herbeiführen könnte.

Die wachsende Bedeutung des Großenhainer Flugplatzes ist selbstverständlich nicht zu verkennen. Dieser Flugplatz besitzt jedoch durch die bestehenden Linien Berlin-Magdeburg-Dresden, Großenhain-Cottbus und Großenhain-Priestewitz nach allen Richtungen hin schon jetzt sehr gute Eisenbahnverbindungen und er wird überdies durch die Nordostbahn auch bei der von der Regierung vorgeschlagenen Linienführung einen weiteren günstigen Anschluß nach Osten hin erhalten. In Anbetracht dieser Verkehrsverhältnisse hat die Heeresverwaltung unter voller Berücksichtigung der Interessen des Großenhainer Flugplatzes die schon oben erwähnte zustimmende Erklärung zu der Regierungslinie abgegeben.

Zum Schluß heißt es in dem Dekret:

Die Ständeverammlung wird hienach ersucht, sich endgültig damit einverstanden zu erklären, daß an der schon in früheren Landtagen von ihr gebilligten Linienführung von Priestewitz über Radeburg nach Königsbrunn festgehalten und daß zunächst die Teilstrecke Priestewitz-Radeburg in der oben beschriebenen Weise unter Herstellung eines schmalspurigen Anschlusses an die bestehende Linie Radeburg-Radeburg erbaut wird. Abhängig zu machen ist der Bau davon, daß die Beteiligten das zum Bahnbau erforderliche Land, mit Ausnahme des Grund und Bodens für das künftige zweite Gleis Priestewitz-Böbla und für die bezeichnete schmalspurige Anschließstrecke in Radeburg, dem Staate unentgeltlich und kostenfrei zur Verfügung stellen. Die Erfüllung dieser Bedingung ist durch schriftliche Erklärungen der Stadtgemeinde Radeburg und einer Anzahl weiterer von der Bahn befallenen Gemeinden gesichert. Es wird damit das Interesse der Region an dem Bahnbau u. das Bedürfnis für die neue Linie in überzeugender Weise dargetan. Soweit einige Gemeinden und Rittergüter eine Forderung noch nicht erteilt haben, hat sich die Stadtgemeinde Radeburg verpflichtet, auch für die Kosten des Grunderwerbs in diesen Fällen aufzukommen.

Nach alledem beantragt die Ständeverammlung: die Ständeverammlung wolle die unter Nr. 47 des anherbeizuholenden Stabs für 1916/17 für die Herstellung einer vollspurigen Nebenbahn von Priestewitz nach Radeburg als erste Rate eingestellte Summe von 1.000.000 Mark bewilligen.

Den Darlegungen des Dekrets fügt das „Groß-Tab.“ u. a. folgende Bemerkungen an:

Nach alledem hat es den Anschein, daß, wenn nicht noch die Ständeverammlung dem Regierungsvorstele Widerstand entgegensetzt, unsere Stadt sich damit wird begnügen müssen, Endpunkt bez. Ausgangspunkt der künftigen Nordostbahn zu werden, während ihre Bahnlänge eigentlich freilich dahin gehen; daß diese Bahn bis Riesa weitergeführt und Großenhain somit Durchgangspunkt an dieser Linie werden möchte. Die städtischen Kollegen, welche zu jedem Opfer, sogar zu dem großen Risiko einer teilweisen Risikogarantie sich bereit erklärt haben werden mit der gesamten Einwohnerschaft diesen voranschreitenden Ausgang bedauern, wenn sie sich auch sagen dürfen, daß nichts unverlucht gelassen worden ist, um die von Großenhain angestrebte direkte Linienführung mit Weiterführung nach Riesa, zu erreichen. Die Ständeverammlung vermag es, dem Regierungsvorstele wirklamen Widerstand entgegenzusetzen, daß sie es aber tun wird. . . wir zweifeln daran.

Wir fügen hinzu, daß die Ausführung des Regierungsvorsteles auch die Wünsche unserer Stadt hinsichtlich der Nordostbahn unerfüllt läßt, die ebenfalls auf eine Linienführung von Riesa über Königsbrunn, Großenhain, Zeithain nach Riesa, also auf eine unmittelbare Verbindung zwischen Großenhain und Riesa, abzielt. Der Wunsch, direkte Fahrgelagenheit von Riesa nach Großenhain zu erlangen, ohne in Priestewitz umsteigen zu müssen, wird zunächst noch unerfüllt bleiben.

Kunst und Wissenschaft.

Vererchte Zwei-Schiller-Stiftung zu Dresden. Die Verwaltung der Stiftung ergab im abgelaufenen Jahre einen Reingewinn von 44573 M., von denen der Zweigstiftung gebliebenen Anteil von 8914 M. die eine Hälfte dem Stammvermögen zugeschlagen, die andere zur Unterhaltung bedürftiger Schriftsteller verwendet wurde. Das Vermögen der heiligen Stiftung wuchs am Jahreschlusse auf 1214946 M. an.

Die alten Steinreize im Königreich Sachsen behandelt ein zweiter, mit zahlreichen Abbildungen versehener Artikel von Dr. Rühfahl, Dresden, im ersten Heft des 5. Bandes der Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatforsch. Dresden. (Preis des einzelnen Heftes 60 Pfg., Geschäftsstelle: Dresden-L., Schlegelgasse 24.)

Nieritz-Gedenken. Zur Erinnerung an den bekannten Dresdner Volks- und Jugenddichtsteller Gustav Nieritz ist in der Delingammlung des Dresdner Lehrervereins eine reichhaltige Ausstellung veranstaltet.

Kostbare Altertümergruppe auf einer schwedischen Insel. In der sächsischen Schwärzengruppe des Westing-Rüstenlandes im südlichen Schweden gehört die Insel Sturkö ein ödes, ärmliches Eiland, das einst von Kriegsnöten arg heimgesucht wurde und heute nur noch von armen Steinflöckern bewohnt wird. Die Sage aber, die von vergangenen Königsgräbern, goldenen Schwerten und vergrabenen Schätzen zu erzählen weiß, hat um diese öde Insel ein romantisches Gewand gewoben, das die ärmliche Umgebung in eine verborgene Späre von Glanz und Reichtum hüllt. Noch heute glaubt man Irrsüchtiger über die Stellen hinstehen zu sehen, an denen die Schätze vergraben liegen. Neuere Ausgrabungen haben nun aus diesem sagenumwobenen Eiland wirkliche Schätze aus der Bronzezeitutage gefördert. Um die Wende des 20. Jahrhunderts fand man während des Aufstehens, ungefähr 35 m vom Lande entfernt, einen goldenen Schwertgriff mit eingelenkten Granatplatten, der sich jetzt im Besitz des staatlichen historischen Museums be-

hat. Der neueste Fund ist, wie das Schwedische Dagbladet berichtet, auf dem Solan-Gol, an der Nordseite der Insel gemacht worden. Man entdeckte dort zwei kostbare Bronzeschwerter, die in vielfacher Hinsicht für die Altertumsforschung wertvoll sind. Beide befinden sich jetzt im Besitz des Berliner Museums. Einige Meter von jenem Fundort entfernt, fand man nun dieser Tage eine Anzahl von Topfkerben und ein herrliches goldenes Armband aus älterer Zeit.

Die berühmte Sammlung altenglischer Meister unter dem Namen der Christie in London wird demnächst eine der bedeutendsten Sammlungen altenglischer Meister versteigert werden, die der kürz vor dem Kriege verstorbenen Großkaufmann Thomas J. Barratt zusammengebracht hatte. Barratt war ein Sammler von solcher Großartigkeit, daß man ihn mit Pierpont Morgan vergleichen darf; aber er beschränkte sich auf englische Kunst und auf englische Gegenstände. So rettete er z. B. Nelsons Bog-Buch vor der Vergeßlichkeit amerikanischer Sammler, indem er es erwarb, und hatte einen reichen Schatz von denkwürdigen Sachen zusammengebracht, die mit der englischen Marine in Beziehung stehen. Am bedeutendsten aber ist seine Sammlung altenglischer Meister; so besaß er eine Anzahl der schönsten Werke des großen Meisters Landseer, darunter den allgemein als bestes Werk des Meisters gepriesenen „Monarch of the Glen“. Dies Bild, für das der Maler 1851 7000 Mark erhielt, kaufte er 1892 für 144 000 Mark. Barratt war auch der Eigentümer des vorzüglichsten Bildes von David Cox, seines „Tal von Elbow“, für das der Maler 1000 Mark erhalten hatte und das er für 95 000 Mark kaufte. Außerdem befinden sich in der Sammlung Meisterwerke der wichtigsten englischen Landschaftler, von Old G. C. o. n. s. t. a. b. l. e. u. a., sowie Morlands Hauptwerk „Der Gutshof“.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 25. Februar 1916.

Der amtliche französische Bericht.

Paris. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittags: Im Artillerie-Handgranatenschießen südlich von Soissons. In der Gegend nördlich von Verdun dauerte der Kampf mit derselben Heftigkeit während der ganzen Nacht vom rechten Maasufer bis südlich von Ornes an. Infolge der Heftigkeit der feindlichen Beschüsse unserer vorgeschobenen Stellung von Brabant für Meuse räumten unsere Truppen das Dorf, von der Dunkelheit begünstigt und durch das Seitenfeuer von unseren Stellungen aus dem linken Maasufer unterstützt. Ein auf Samonieux gerichteter Angriff wurde abgelehnt; ein anderer durch mindestens eine Brigade unternommener gegen den Wald von Gaurès gerichteter Angriff nahm einen Teil dieses Waldes wieder ab, dessen südlicher Teil von uns gegenwärtig gehalten wird. Ähnliche auf Beaumont gerichteten Angriffe waren nicht imstande, uns aus diesem Orte zu vertreiben, vor dem unsere Stellungen liegen. Südlich dieses Abschnittes bedeckten wir jenseits Ornes die südlich der Bois gelegenen Längsäulen. Die zur Vermeidung unnötiger Verluste vorgeschriebenen Rückzugsbewegungen wurden in ausgezeichneter Ordnung durchgeführt, ohne daß der Feind, der nur unter beträchtlichen Schwierigkeiten und Verlusten vordrang, unsere Front an irgend einem Punkte zu durchbrechen vermochte. Ganganne und andauernde Beschüsse in dem Abschnitt Ornes-Fromesey. In Lothringen sah der Feind in einem unserer vorgeschobenen Bataillone am Scheitel-Balbe Fuß, aus dem wir ihn sofort vertrieben. Einige Patrouillenzusammenstöße südlich von Neillon. Im Laufe der gestrigen Nacht war eines unserer Beschussgeschwader 45 Geschosse, darunter mehrere starke Kaliber, auf die Bahnanlagen von Metz-Bailon und auf die Gaswerke dieser Gegend, wo wir sofort einen großen Brand beobachteten.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Auf die feindlichen Werke westlich von Mailion de Champagne und südlich von St. Marie-aux-Bois richteten wir ein wohlgezieltes Feuer. In den Argonnen zerstörten wir die deutsche Schanze von Fille-Morte. In der Gegend nördlich von Verdun fuhr der Feind fort, unsere Front von der Maas bis südlich Fromesey mit der gleichen Heftigkeit zu beschlehen. Zwischen Malancourt und dem linken Maasufer nahm die Tätigkeit der Artillerie etwas ab. In dieser Gegend kam es noch zu keinem Infanteriegefecht. Zwischen dem rechten Maasufer und Ornes legte der Feind die gleiche Erbitterung an den Tag wie gestern, vielfach seine wütenden Angriffe und ließ Häufen von Leuten auf dem Gelände zurück, ohne daß es ihm gelang, unsere Front zu durchbrechen. An den zwei Flügeln nahmen wir unsere Linie einerseits hinter Samonieux, andererseits südlich Ornes zurück. Unsere Artillerie erwiderte ohne Unterlaß der Artillerie des Feindes. In Lothringen wiesen wir eine kleine Erkundungsabteilung, die sich einem der kleinen Bataillone nördlich von St. Martin zu nähern suchte, zurück und verfolgten sie.

Der amtliche englische Bericht.

London. Der englische Meeresbericht lautet: Wir brachten in der vergangenen Nacht gegenüber von Gulluck eine Mine zur Explosion und besetzten den Feind. Heute endete der Artilleriekampf bei Bachmann (V) zu unseren Gunsten. Unsere Artillerie beschloß mit Erfolg die feindlichen Werke in der Nähe von Freilingen an dem Ober-Comines-Kanal südlich von Voelinge. Unser Erfolg bei Verdun. In der West. Stg. schreibt Max Osborn zu unserem Erfolge an der Maas: Die Welt wird erkennen, was es mit der Erschöpfung der deutschen Heere in Wahrheit auf sich hat, von der die Presse der Entente fabelt, um sich selbst Mut zu machen. — Am Lokalan, wird hervorgerufen, daß der Gewinn die stärksten Feldstellungen betrifft, die Kriegserfahrungen und Ueberfluß an Material in 1 1/2-jähriger Arbeit zu bauen vermochten.

Seldentum und Menschentum unserer Seeleute.

Verlin. Der Lokalan schreibt zu der Verletzung der „Westburn“ durch die deutsche Besatzung: Mit dem gleichen Schicksal, mit dem die „Uppam“-Menschheit die Menschen von den versenkten feindlichen Schiffen nach Amerika rettete, hat die Mannschaft der „Westburn“ allen Gefahren trotzend, sie nach den Canarischen Inseln in Sicherheit gebracht. So befanden unsere tapferen Seeleute zugleich Seldentum und Menschentum. Amsterd. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Madrid, daß der von den Deutschen beschlagnahmte Dampfer „Westburn“ britische und französische Kriegsgefangene, ohne Verdacht zu erregen, als er in Santa Cruz ankam, begab sich ein britischer Kreuzer, der im Hafen lag, sofort auf die offene See, um das Schiff zurückzuerobern, falls es die spanischen Gewässer verlassen sollte. Als jedoch die 208 Gefangenen der sechs anderen feindlichen Schiffe an Land gebracht worden waren, verließen die Deutschen binnen 24 Stunden den Hafen und ließen die „Westburn“ in die Luft fliegen. Die Verletzung der Schiffe lag ohne Zweifelfall vollkommen habe. Die Schiffe einer portugiesischen Division nahmen vor den

beschlagnahmten Schiffen Stellung, um jedem Versuch eines Überlandes zu begegnen. Die Beschlagnahme wurde im Namen des Marineministers von Offizieren der Kriegsmarine mitgeteilt und die portugiesische Flotte gebietet. Das an Bord der Schiffe verbliebene deutsche Personal wurde ausgeschifft und durch portugiesisches Personal ersetzt. Nachdem alles beendet war, gab der Kreuzer „Vasco de Gama“, der die Flotte des Flottenkommandeurs trug, 21 Schiffe ab. Die Regierung erklärte, daß es sich nicht um einen kriegerischen Akt handele, sondern um eine einfache, im öffentlichen Interesse gelegene Maßnahme, und daß der portugiesische Gesandte in Berlin beauftragt worden sei, dies der kaiserlich-deutschen Regierung zu erklären. Den Besitzern der Schiffe sind alle Garantien zugesichert worden.

Schweizerische Beurteilung des deutschen Vorkrieges.

Basel. In Besprechung des deutschen Vorkrieges bei Verdun wiederholt Stegemann im „Bund“ seine bereits früher geäußerten Bemerkungen, mit denen er die deutsche Initiative im Westen gekennzeichnet hat. Die Planmäßigkeit des einseitig vorbereiteten deutschen Vorgehens, das abschnittsweise zum endlichen Erfolge führt, ist das charakteristische Merkmal im Westen. Die Besprechung spielt in folgendem Urteil: Es ist klar, daß so starke und über so weit verteilte Kräfte einseitig angeordnete Vorköße der Front steigert und es für ihn schwierig macht, zur Gegenoffensive überzugehen oder eine größere Offensive vorzubereiten.

Aufregung über den Durchbruch an der Maas in England.

Amsterdam. Aus London wird gemeldet, daß dort an maßgebenden Stellen große Aufregung über den deutschen Durchbruch an der Front bei Verdun herrscht. Aus dem englischen Hauptquartier sind mehrere höhere Offiziere nach Paris gereist.

Der Besuch Serrails bei König Konstantin.

Berlin. Im Berl. Tagbl. meldet Emil Ludwig über den Besuch des Generals Serrail bei König Konstantin: Ankunft und Abreise des Generals waren Gegenstand der Neugierde des Publikums, aber ohne die laute Begrüßung, von der die ententefreundlichen Blätter reden. Die Audienz dauerte 25 Minuten. Der Zweck war, vor dem König die Gewalttate von Kara Burun und Demirbazar zu rechtfertigen. Aus autoritativer Quelle kann berichtet werden, daß der Eindruck der Audienz ungünstig ist.

Erklärt Italien Deutschland den Krieg?

Lugano. Immer wieder tauchen in der italienischen Presse Vermutungen auf, die sich hartnäckig gegen alle bemäntelnden Nachrichten behaupten, wonach bei der bevorstehenden Kammereröffnung in Rom die Regierung zu der Kriegserklärung an Deutschland gebrängt werden soll. So findet der Secolo in einem römischen Drahtbericht an, daß die Parlamentarieraktionen der Sozialisten, der Radikalen und der Republikaner am Vorabend der Parlamentsöffnung Beschlüsse fassen werden, die verlangen sollen, daß die Regierung an Deutschland den Krieg erklärt. Römische politische Kreise nehmen an, daß Salandra diesem Vortritt in der Kammer gern nachgeben werde, weil er dadurch eine Rückendeckung dem König gegenüber erlange.

Der Vormarsch in Albanien.

Berlin. Im Berl. Lokalan, heißt es zur Flucht der Italiener aus Durazzo: Die Italiener versuchen jetzt so schnell wie möglich ihre Truppen einzuschiffen und wegzubringen. Die Verbringung der Aktion von Durazzo ist eine Frage der nächsten Zeit.

Painlevés Mission in England.

Paris. (Agence Havas.) Der Minister Painlevé ist in Paris von einer Reise nach England zurückgekehrt, bei der er über das Zusammenwirken der Alliierten in den Fragen der Kriegserklärungen mit Lord Ritchener, Lloyd George und Balfour verhandelt hat. Es wurde ein Einverständnis zwischen den Marinen erzielt. Paris. Am Schluß der letzten Konferenz des französisch-britischen Ausschusses wurde beschlossen, eine künftige Fühlung zwischen den beiden Parlamenten aufrecht zu erhalten und eine Zusammenkunft in London während der ersten Aprilhälfte zu veranstalten.

England nimmt sich Zeit.

Neuport. Die „Associated Press“ meldet aus Washington, daß die amtlichen Veröffentlichungen des Staatsdepartements über die Verögerung Englands in der Verantwortung der letzten amerikanischen Note wegen des Handels mit dem Feinde und wegen der Beschlagnahme der Postfächer beschränkt sind.

Offad in Brindisi eingetroffen.

Brindisi. Offad ist an Bord eines italienischen Torpedobootzerstörers hier eingetroffen.

Wien. Bei der morgigen Leichenfeier für den sächsischen Gesandten Grafen Herz werden außer dem Kaiser Franz Josef, der durch den Erzherzog Leopold Salvator vertreten sein wird, der König von Sachsen den sächsischen Gesandten am bayerischen Hofe, v. Stieglitz, und der König von Bulgarien durch den bulgarischen Gesandten in Wien, Lojich, sich vertreten lassen.

Wien. Der König der Bulgaren ist gestern abend nach elftägigem Aufenthalt nach Koburg abgereist, um das Grab seiner Eltern zu besuchen. Mit dem König reisten seine beiden Söhne, die gestern mit dem Balkanzuge hier eingetroffen waren.

Wien. Hier verstarb der Generalleutnant z. D. Hans von Wittlich und Galkon im 76. Lebensjahr.

Loulon. (Agence Havas.) Der österreichisch-ungarische Konsul und der bulgarische, die in Saloniki und Mytilene festgenommen worden waren, wurden nach Genf befreit, wo sie ihre Freiheit wieder erlangen sollen.

Rom. Kardinal Mercier hat Rom verlassen.

Melbourne. Die australische Regierung hat die Schuhmarken von 450 Gegenständen feindlicher Erzeugung aufgehoben.

Neuport. Dr. v. Nach, Vorsitzender des Neuporter Väterauschusses für Nahrungsmittel, forderte den Staatssekretär Daniels auf, ein Kriegsgeschiff nach Deutschland mit Rindermilch zu schicken. Er erhielt zur Antwort, daß Frankreich Einspruch hiergegen erhoben habe, und daß es dabei für die Marine unmöglich sei, ein Schiff nach Deutschland zu schicken.

Vermischtes.

Die Weltstatistik der Postmarken. In der neuesten Ausgabe des Standard Catalogue of Postage Stamps findet sich eine interessante Statistik der Markenausgabe in allen Ländern der Erde. Danach wurden bisher insgesamt 28 591 verschiedene Markenarten ausgegeben, von denen 8343 in England und seinen Kolonien ausgegeben, 20248 in den anderen europäischen und überseeischen Staaten. Der europäischen Kontinent hat bisher 6011 Markenarten herausgegeben, allen 5648, Afrika 6955, Amerika 5815, der übrige Teil der Erde 4162. Ein Vergleich mit der letzten Statistik vor dem Kriege zeigt, daß während des Krieges 1146 neue Markenarten herausgegeben wurden.

Trodene Staaten in Amerika. Die Nahrungsbewegung gewinnt in den Vereinigten Staaten immer mehr an Boden. So haben seit Beginn des neuen Jahres weiter sieben Staaten zu den „trodene“: Colorado, Iowa,

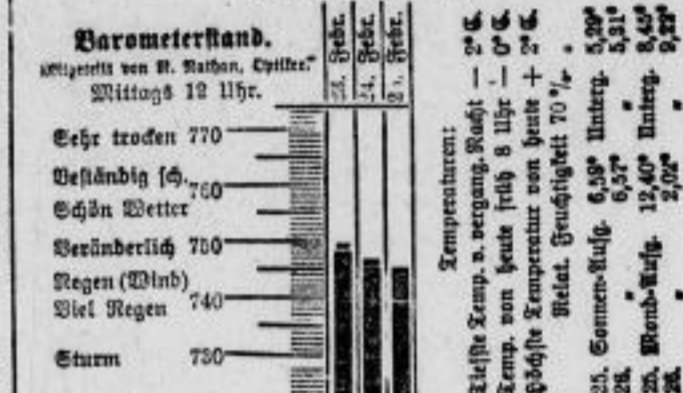
Washington, Oregon, Idaho, Arkansas und South Carolina. In diesen Staaten dürfen die Zeitungen keine Anzeigen mehr veröffentlichen, die alkoholisches Getränke anpreisen. Durch das neue Gesetz kommen insgesamt etwa 8 Millionen Menschen unter den Einfluß der Prohibitionsbewegung.

Ritterdick in Westdeutschland. Wie aus Mainz gemeldet wird, ist im Taunus, im Westerwald, im oberhessischen Bergland und in der Rhön ein Ritterdicklag eingetreten. Es herrschen sieben bis zehn Grad Rüte. Bieleorts sind auch heftige Schneefälle niedergegangen.

Das niedliche Märchen. Die berühmte Prager Märchenwelt, die jedem Besucher der Moldaustadt vertraut ist, wird neuerdings arg verleumdet! Man behauptet, daß sie zusammenschreibe und auf den mathematischen Kunstsinne beruhe. Daß sie indes noch nicht völlig entmaterialisiert ist, beweist folgendes Märchen: „Was kostet dieses Märchen? — Wursthändler: „Vierundzwanzig Heller.“ — Dame: „Gut, wieviel Sie's ein!“ — Wursthändler: „Dabei Sie nicht zum Einwickeln mit? Das Packung ist so knapp.“ — Dame: „Papier? O ja! Nehmen Sie diesen Straßenschnitzmesser, den ich noch von der Dersahrt bei mir habe; aber packen Sie vorsichtig, so daß die Wurst nicht durch das Loch herausfällt, daß der Schaffner hineingewirft hat!“

Der Wert der Kriegsanleihen. In London fand jüngst eine gerichtliche Festsetzung von Preisen für Kriegsanleihen statt. Bei der für deutsche Kriegsanleihen festgesetzten Preisen folgende Höhe festgesetzt wurden: Eine Heppstiftbombe 60 Mark, der Westinghous einer deutschen Helms 20, ebenso viel für eine Ulanenlanze, ein Bajonett 10 Mark, ebenso eine rote Kreuzbinde. In London ist man ziemlich wild auf solche Kriegsanleihen, und die Bahnhöfe, auf denen verwundete und verwundete Soldaten eintrudeln, sind immer von Liebhabern solcher Dinge besetzt. Mit Ärmeln, Schürzen und Absteckknöpfen deutscher Soldaten wird ein schwingender Handel getrieben. Besonders erwünscht sind Waffen. Eine Infanteriemütze wird gewöhnlich mit 3-5 Mark bezahlt. Der meistbegehrte Gegenstand ist jedoch der deutsche Helm, der für das englische Gemüt aber bedeutend an Wert gewinnt, wenn er — von Angeln durchbohrt ist. Dann wird er dreifach bezahlt.

Wetterwart.



Wetterprognose für den 26. Februar 1916. **Reiß trocken und trüb, keine wesentliche Temperaturänderung.**

Wasserstände.

Ort	Wasserstand
24.	6 + 10 + 60 + 96 + 10 + 117 + 115 + 171 + 17 + 118
25.	6 + 11 + 51 + 94 + 18 + 102 + 113 + 141 + 10 + 84

Schlachtviehpreise.

nach amtlicher Festsetzung (Marktpreise für 50 kg in Mark) auf dem Viehhofe zu Dresden am 24. Februar 1916.

Küergattung und Bezeichnung	Stück	Gewicht
Rinder (Auftrieb 15 Stück):		
1. Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	—
2. Junge, fleischige, nicht ausgewachsene — ältere ausgewachsene	110-120	190-205
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	90-100	180-185
4. Gering genährte	70-80	150-165
Bullen (Auftrieb 81 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	108-115	195-205
2. Vollfleischige jüngere	90-100	170-190
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	77-87	150-174
4. Gering genährte	65-70	145-150
Ralben und Kühe (Auftrieb 96 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	120-125	200-205
2. Vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	110-120	185-205
3. Weitere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Ralben	90-105	180-190
4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Ralben	75-85	170-180
5. Mäßig genährte Kühe und gering genährte Ralben	62-72	150-170
Rälber (Auftrieb 108 Stück):		
1. Toppeller	118-120	170-190
2. Beste Maß- und Sauglälber	100-115	180-185
3. Mittlere Maß- und gute Sauglälber	90-95	150-155
4. Geringe Rälber	—	—
Schafe (Auftrieb 1 Stück):		
1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	95-100	190-200
2. Weitere Mastlamm	87-92	175-185
3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	—	—
Schweine (Auftrieb 421 Stück):		
1. Vollfleischige, der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	—	—
2. Fleischschweine	—	—
3. Fleischschweine	—	—
4. Gering entwickelte	—	—
5. Sauen und Eber ohne Festhaltung eines Weibchens	—	—

Bestschäftigung: Rälber mittel, Schweine flott.

Vorteilhaft mit Inhalt und Willkür bis 1000 Mark. Abzugeben Bettner Hof.

Sucht Schlaffelle.
Werte Off. u. U 282 bitte im Niefer Tageblatt niederzulegen.

Junge Mädchen sucht per 1./3. 16 einf. Zimmer möglichst mit Mittagstisch in der Nähe Gröba. Angebote mit Preisangabe unt. P 277a an das Tageblatt Niefa.

Anst. Herr erh. freundl. heit. Schlaff., auf W. mit Kost Geheft. 81, p. 1.

Möbliertes Zimmer und einf. Schlaffelle (Nähe Bahnhof) ab 1./3. 16 an Fraulein zu verm. Adr. zu erst im Tageblatt Niefa.

Möbl. Wohn- u. Schlafz. zu vermieten, Nähe 68, 1. St. u. Pionierkaserne. Zu erfragen im Tageblatt Niefa.

Möbliertes Zimmer an Fel. zu vermieten Gröba, Georgpl. 4, 3.

Kräftige Arbeiter

Sucht zum Eisen nach Weida und Röderrau Ernst Seigler, Weida.

Tischler, Holzarbeiter

die sich als Schneidmüller anlernen lassen wollen, werden gesucht.

Falen-Hobel- und Sägewerke Gröba.

Arbeiter

werden sofort angenommen bei **Max Schäfer, Gröba (Falen).**

Suberläffiger Geschirrführer

per sofort bei hohem Lohn gesucht. **Dauwald, Ragitz.**

Brenn- und Kuchholzversteigerung.

Sonnabend, am 26. Februar kommen zur Versteigerung: ca. 25 tiefere und erlene Rollen und Abraumhausen. ca. 150 trockene, sichtige Durchforstungshäufen, geeignet sowohl zu Brennholz wie zur Herstellung von Baumtegel, Bohnenstangen, Einzäunungen usw.

- 8 Meterl., mittlere Stärke
 - 1 Esche
 - 3 Linden
 - 25 Birken
- Beginn der Brennholzauktion: 1/9 Uhr am Gutshof.
Beginn der Kuchholzauktion: 2 Uhr an der Schäferei.
Auktionsverwaltung Borna b. Döbn.

Erste Gröbaer Pferdeschäbterei und Speisewirtschaft empfiehlt morgen prima frisches Fleisch und Würstwaren. Warme Speisen zu jeder Tageszeit. **Albert Weithorn, Gröba, Kirchstr. 10, Tel. 685.**

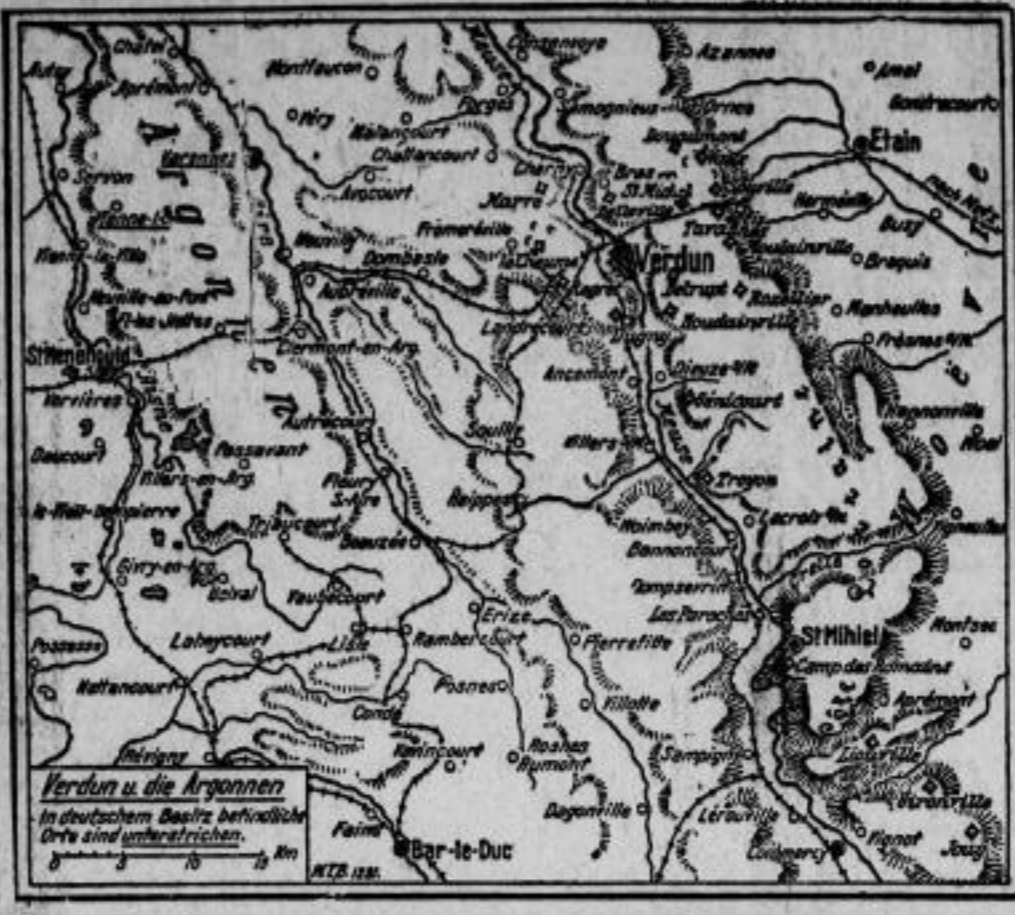


Stets zuverlässig
als allbewährtes Hausmittel bei Husten und Heiserkeit sind die seit 20 Jahren eingeführten **Wobinet TABLETTEN**
Sie wollen immer in der Hausapotheke sein, um sie bei Erkältungen in der Familie zur Hand zu haben. Wobinet-Tabletten schützen sicher vor den oft ernstlichen Folgen eines Hustens oder Kalter.
Schachtel mit 400 Tabl. in allen Apotheken u. Drogerien Mt. 1.-. Warnung der Reichsregierung: - Besonnen Sie Feld-Wobinet.

Wittenberg Kusturort u. Winterportplatz im Erzgebirge (Bez. Dresden).
Höhere Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte
Post, Bahn, Verwaltung, Justiz, Banken, Kaufm. Berufe etc. - Prospekte durch Schuldirektion.
Einzige Verkehrsschule m. Einj.-Fretw.-Zeugnis nach 4jähr. Kursus. Schon 13jähr. Knaben werd. aufgenommen. 1200 Schüler fanden bereits Anstellung. Prosp. durch Schuldirektion.

Berein „Heimatdank“ Niefa.

Mitglied kann jede männliche oder weibliche Person werden, die das 18. Lebensjahr vollendet hat. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich mindestens 1 Mark.
Anmeldungen nehmen entgegen:
Stadthauptkasse, Sparkasse, Schlichthofkasse, Gas- und Wasserwerkstätte in Niefa
Niefer Post
Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Niefa
Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Niefa
S. W. Seurig
Niefer Tageblatt
Niefer Neueste Nachrichten
Ordnungskasse.



Braunkohlen
ab Schiff
Telephon Nr. 16. **C. F. Förster.**

Züchtige Waldfräulein

Sucht Frau Korf, Gröba, Verwaltungsgebäude b. Ueberlandzentrale.
Mädchen, 16 Jahre, sucht 1./3. oder später Stellung, am liebsten auf Land i. d. Nähe. Adr. zu erst im Tageblatt Niefa.

Kleines Landgut

mit 1 bis 2 Acker Feld zu kaufen gesucht. Angebote unter U 281 an das Niefer Tageblatt.

3 Zuchtgänse,

starker Junghaus mit Handwagen zu verkaufen. Zu erfahren im Tageblatt Niefa.

weir. Konfirmanden-Kleid

schw. Konfirmanden-Kleid zu kaufen gesucht. Off. mit Preis bis Montag unt. T 280 im Tagebl. Niefa niederzulegen.

3 Gintpännerwagen

u. ein fast neuer Gintpännerlastenwaggon stehen zu verkaufen **Podra Nr. 23.**

Reine gelesene Zeitungen, Akten und sonstige Geschäftspapiere

kauf zu höchsten Tagespreisen **Papierfabrik Sichter & Suhle, Gröba.**

Nicht beklagnabmes Kupfer

zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter W 283ac an das Niefer Tageblatt.
Briketts
von höchster Heizkraft für Haus und Industrie, im einzelnen u. waggonweise, offeriert **Kohlenkontor Hans Ludewig, Fernspr. 68.**

Museumverein Gröba.

Jahreshauptversammlung
Freitag, den 3. März 1916, abends 8 Uhr in Gartungs Restaurant.
Tagesordnung:
1. Jahresberichte. 2. Wahlen. 3. Anträge.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Spielplan vom 25.-27. Februar 1916.
„Sondis Glück im Unglück“.
Ein heimlicher Lustspielschlager in 2 Akten
„In Caub“. Herrliche Rheinbilder.
- Hochinteressante Bilderreihe von allen Fronten. -
„Liebe und Kollaud“. Bilanter Humor.
„Der verräterische Hut“.
Ein 3 aktiger stark dramatischer Monopolfilm.
Glänzende Ausstattung. Fesselndes Spiel
„Wer anders eine Grube gräbt“. Heitere Glimmergenen.
Wotto: Zeitgemäßes und Bestes vom Besten.

Sonntag, den 27. Februar, abends 7 Uhr, findet im Gasthof zu Werdorf ein **Lichtbildervortrag**

Die Türkei im Weltkrieg und Saloniki

statt. - Alle Einwohner, insbesondere auch alle jungen Leute von Gröba und Werdorf ladet hierzu herzlich ein der Ausfahrt für Jugendpflege Gröba.
Eintritt frei!

Zahle für Schlacht-Pferde

jezt sehr hohen Preis Otto Sundermann, Notar: Niefa, Tele on 273.

Donnerstag früh entschlief nach Gottes unerforschlichem Rathschlag und nach kurzer Krankheit unsere liebe, lergensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Marie verw. Dietrich** geb. Doppe.
Beerdigung findet Sonntag, den 27. ds. Mon., nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt. Niefa, Schützenstr. 4, 25. Februar 1916.
Im tiefsten Schmerze **Martin Zahn, Wackerwitz, im Namen der trauernden Hinterbliebenen.**

Gesangbücher

f. alle Landeskirchen, f. Einbände, echte Vergoldung! alle Bücher u. Noten liefert überallhin billigst

Versandgeschäft „Monopol“, Leipzig 13, Schließfach 29.
Gröba, Alfredstraße
ist sämtliches

Gartenland

neu zu verpachten durch **Baumfr. Hennig, Gröba.**
Ein 1a. gr. **Ruhbaumtlederstrand** billig zu verkaufen.
Zary, Gröba, Kirchstr. 38.

Tolles Zahnweh

besitzt sofort **Waltsgott's Zahnwatte** (20%, Eucerin) zu 50 Pf. bei **D. Wörster, u. D. Grundel, Tr. Vättner.**

Gegen Würmer

hilft vorzüglich
Vermal
für Erwachsene 80 Pf.
für Kinder . . . 50 Pf.

Stadtapotheke Niefa.

Achtung! Gröba!
Allgauer Vollmilch-Pulver, dauernd haltbar, Paket 40 Pf. Kondensierte Milch.
Galer-Kaffee, Paket 1/2 Pfund 58 Pf.
Wigget-Kolltrakt-Kaffee.
Schokoladenmehl 1a.
Weizenmehl, Grätermehl, Buchweizenmehl, Buchweizenmehl, Kartoffelmehl 1a, Osefrohden, Essig-Essenz.

Feinste Marmeladen:

Apfelkoffen | garantiert
Himbeer | rein mit
Dreifucht | Kristallzucker.
frische Früchte

Paul Richter, Streblauer Straße.

300 Zentner gelbe Kohlrüben

Erfah. für Kartoffeln, auch zu Pferdefutter, empfiehlt **Georg Schneider,** Wettinerstr. 29, gegenüber der Volkerei.

Schnittlauch

empfiehlt **S. Tittel.**
Zum Sauern von Fleisch, Fisch, Gemüse, Kartoffeln mache man einen Versuch mit den von mir geführten **Solenwürfel „Rottl“.**
S. Tittel, Baußner Str. 4.

Hammel-Flüdenzeuge

verkauft Sonnabend vormittag **Bruno Schneider,** Wittenbergstr. 59.

Hotel Stadt Dresden.

Amerikanischer, geinalzener Speck, Pfund 3.15. **Franz Kuhmert.**
Bier! abend u. Sonntag früh wird in der **Verpachtung Jungbier** gefüllt.
Strawenhor.
Sonnabend - 1/6 Uhr - **Übung fürs Konzert.**
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten. Hierzu Nr. 7 des „Gräßler an der Elbe“.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 24. Februar.

Erste Kammer.

Den Beratungen wohnte Finanzminister v. Seydewitz bei. Auf der Tagesordnung stehen mehrere Kapitel des ordentlichen Etats, eine Anzahl Titel des außerordentlichen Etats und das Defizit betr. Verleugung der Dresden-Tharandter Staatsstraße. Sämtliche Gegenstände werden nach kurzer Berichterstattung entsprechend den Einstellungen in den Etat bzw. in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer erledigt.

Bei Kapitel 2 des ordentlichen Etats, Domänen und Jntaden, Kalkwerke, Kohlenfelder, Oberflächen und Braunkohlenwerk zu Reibnitz betr., regt Domber Dr. v. Gubel an, einen Teil der Staatsgüter in eigene staatliche Bewirtschaftung zu nehmen, um daraus Mustergüter zur Berechnung der landwirtschaftlichen Rentabilität zu schaffen und damit das Mißtrauen gegen die Landwirtschaft zu zerstreuen, daß sie zu hohe Gewinne einsteckt. Er glaube, daß solche Güter auch durch eine Beamtenverwaltung rentabel gestaltet werden könnten.

Finanzminister Dr. v. Seydewitz meint, die Ausführung der Anregung würde wohl auf große Schwierigkeiten stoßen. Trotzdem werde ihr die Regierung ernsthafte Beachtung schenken.

Bei Kapitel 4, Kohlenfelder, Oberflächen, hat Oberbürgermeister Reil-Bückau, künftig im Reichsstaatsbericht die Ständen mitzuteilen, ob und in welchem Umfang Veränderungen von Staatsgütern vorgenommen worden seien.

Ministerialdirektor Geheirat Dr. Wahl sagte dies zu und betonte, daß es sich bisher bei den Veräußerungen nur um kleine Grundstücksstücken von geringem Werte gehandelt habe.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden debattelos erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 1. März, vorm. 12 Uhr.

Des

Herrn Asquith fromme Wünsche.

Am Dienstag vernichtet Herr Esajonow den preußischen Militarismus, am Mittwoch schließt sich ihm, wie von uns bereits gemeldet, Herr Asquith in trautem Verein an. Und Herr Brand wird es nächstens ebenso machen, und sein italienischer Kollege würde es ebenso ihm gleichzutun, wenn er nicht genug mit dem österreichisch-ungarischen Militär zu tun hätte. Es ist immer dasselbe Lied: wenn erst die Breiten klein sind, wird Europa Ruhe haben. Und Herr Asquith wird sein Schwert nicht eher in die Scheide stecken, bis das Ziel erreicht ist, bis die Weltkriege des preußischen Militarismus gänzlich und endgültig vernichtet ist. Sein Jota werden England und seine Verbündeten von ihren Friedensbedingungen nachlassen, verweigern Geld Asquith, Belgien und Serbien sollen alles erhalten, was sie geopfert haben — und noch etwas darüber, Frankreich muß gegen einen Angriff geschützt werden. Und Rußland? Wir wissen nicht, ob uns die Trüben des britischen Ministerpräsidenten lüdenhaft übermitteln sind, oder ob der sonst so wortreiche Staatslenker des Jarenreiches wie auch Italiens in seinen „Friedensbedingungen“ wirklich gar nicht gedacht hat. Und wir wollen uns darum vorerst eines Urteils über die Heraklichkeit englisch-russischer und englisch-italienischer Beziehungen noch enthalten.

Wie wollen uns heute nur daranhalten, daß der englische Staatsmann die Landkarte im Westen und Süden Europas zur höheren Ehre Britanniens gründlich umgestalten will. Frankreich, das den Engländern heute nimmermehr gefährlich werden kann, Belgien, das John Bull ja schon vor dem Kriege als einen Außenposten ansah, sollen Englands Glacis auf dem Festlande werden. Bis weit an den Rhein hinan. Serbien aber, das dem britischen Interesselkreise scheinbar so fern liegt, gewinnt mit einem Male eine andere Bedeutung, erinnert man sich, daß durchs Serbienland der Weg nach Konstantinopel führt, dessen Befestigung den Meistern in London so viel Wein macht. Im Westen wie im Süden sollen die Mittelmächte rettungslos eingeschneit werden.

Wehe uns aber, wenn wir dieses Friedensprogramm nicht als einen Beweis uneigennütziger Freundschaft hinnehmen, denn es bringt ja auch uns die Befreiung von der preußischen Willkürherrschaft. Das sagte zwar der britische Premier nicht direkt, aber man hörte es am Dienstag aus Esajonows Munde und kann es fast jede Woche in der Feindespresse lesen: der Krieg gelte nur Breußen, und nicht dem deutschen Volke. Es liegt ja einigermassen Methode in diesem Unsinne, Breußen und Deutschland von einander zu trennen. Man will damit nicht allein die eigene Selbstlosigkeit in umso höherem Glanze erstrahlen lassen, man rechnet auch auf gewisse Strömungen in Deutschland selbst, für die das Schlagwort vom „preußischen Militarismus“ noch immer nicht allen sinnverwirrenden Zauber eingebüßt hat. Und der oberste Leiter der Regierung seiner britischen Majestät hielt es für angebracht, die Vertreter unserer äußersten Linken, die gegen den letzten Kriegskredit gestimmt, mit dem schmeichelnden Beiwort „mutig“ zu ehren, sie als die einzig Vernünftigen in einer Herde hilflos Verwirrter hinzustellen. Ob die Betroffenen auf ein Lob aus diesem Munde gerade sehr stolz sind, das muß uns immer noch sehr fraglich erscheinen. Aber jedenfalls beweisen die Äußerungen des Herrn Asquith nur zu deutlich, was von

jener Seite immer bestritten wird: daß alles bis auftragene Friedenssehnsucht den Feind in seiner Kriegslust nur bestärkt.

Freilich, Herr Asquith ist nicht im Zweifel, daß das Gebahren der Zwangslage „höchst unvollständig“ ist, daß die Übergewaltige Mehrheit des deutschen Volkes immer noch hinter seinem Kaiser, hinter dem Kanzler steht, der die „schamlose Kühnheit“ hat zu behaupten, Deutschland sei nicht der Feind aller Nationen. Und die Reden, die wir jüngst aus Petersburg und London vernommen haben, werden sicherlich nichts daran ändern. Wir Deutsche kennen die Melodie, die uns da vorgetragen wird; und wir kennen auch ihren Zweck, die Niedertracht, Kaiser und Volk, Herr und Bürger gegeneinander auszuspielen. Aber wir hören aus den gellenden Fanfaren des Herrs Esajonow wie den Schallmeinen des Herrn Asquith nur das eine heraus: die Ohnmacht, uns mit den Waffen niederzuzwingen. Und darum bleiben die Worte, die von der Themse zu uns drängen, ohne Widerhall in deutschen Herzen.

Weiteres Vordringen bei Verdun.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

In rastlosem Ansturm haben unsere Truppen vor Verdun den Erfolg vom 22. Februar am 23. vervollständigt. Am rechten Flügel, unmittelbar an der Maas, sind sie über Brabant bis Samogneux vorgedrungen, weiter östlich nahmen sie das Dorf Raumont und jagten den Feind aus den Wäldern nördlich Beaumont und Kerbebois. Beaumont selbst, wie auch die Linie Beaumont-Ornes hat der Feind bei Aufgabe unseres letzten Generalstabesberichtes noch gehalten. Aber die französische Front ist bis auf 4 Kilometer nördlich von Verdun zurückgedrängt.

Die Franzosen gestehen ihren Mißerfolg ein, das beste Feldchen, das er sie schwer getroffen hat. Freilich muß man bei einem Vergleich zwischen den deutschen und französischen amtlichen Angaben immer berücksichtigen, daß der letzte französische Bericht, der uns zur Zeit der Ausgabe unseres Berichtes zugänglich ist, schon vom Vorabend stammt, in diesem Falle vom Abend des 22. Erst der Bericht, der am Donnerstag nachmittags erschienen ist, wird uns ein Urteil über die Zuverlässigkeit der französischen Meldungen fällen lassen. Daß der Feind seinen Mißerfolg möglichst zu verschleiern sucht, indem er unsere Anstrengungen wie unsere Verluste in großen Farben zu malen strebt, kann man schon aus seinen bisherigen Angaben erleben. Aber die Wahrheit, daß sich der Feind bis unter die Kanonen von Verdun zurückgejagt hat, kann dadurch nicht aus der Welt geschafft werden. Und ebensoviele die Tatsache, daß der Feind schwere Verluste an Menschen und Kriegsmaterial erlitten hat. Und was das wichtigste ist, ihm ist ein für alle Male die Möglichkeit genommen, unsere Verbindungen im nördlichen Boovree zu durchschneiden, ja er sieht sich unmittelbar an die Werte der Maasfronte herangedrückt.

Von den anderen Fronten ist wenig neues zu melden. An dem nördlichen Teile der Ostfront nahmen die Artilleriekämpfe nach der Mitteilung unserer obersten Heeresleitung einen etwas lebhafteren Charakter an; höchstwahrscheinlich sind klarere Sichtverhältnisse eingetreten. Geplant bleibt hier an der Ostfront nur die Lage in Bessarabien und Oblastien; hier zeigen in der Tat russische Aufklärungsabteilungen eine unruhige Beweglichkeit.

In Albanien ziehen sich die österreichisch-ungarischen Truppen stetig näher an Durazzo heran; die Italiener werden allmählich aus den Vorstellungen vertrieben.

Zu dem Erfolge bei Verdun.

Ueber den deutschen Erfolg nördlich von Verdun meldet der Kriegsberichterfasser des „Berliner Lokalanzeigers“: Die Operationen begannen am 21. Februar mit schweren Artilleriekämpfen. Wir überschütteten zunächst die feindlichen Stellungen mit einem Hagel von Geschossen und schlugen Brechen in die unwegsam gemachten Wälder. Am nächsten Tage aber erfolgte nach neuer Feuerbereitung und während Speerfeuer hinter die feindlichen Gräben gelegt wurde, der breite Angriff unserer Truppen. Der im Sturm gewonnene Raum von 30 Quadratkilometer, die Zahl von mehr als 3000 Gefangenen, sowie die reiche Menge an Waffenbeute — nicht zum wenigsten dazu die hohe strategische Wichtigkeit des neu besetzten Raumes — geben das Recht dazu, diesem britischen Unternehmen eine besonders hohe Bedeutung beizumessen. Zur richtigen Einschätzung des Erfolges sei an die Tatsache erinnert, daß der ganze Raumgewinn, den die letzte große Offensive der Franzosen im Herbst in der Champagne einbrachte, nur etwa 10 Quadratkilometer mehr ausmachte, als das jetzt von unseren grauen Helden an der Maas gekürmte Stück französischen Landes.

Die „Westburn“ versenkt.

Flodds meldet aus Teneriffa: Der britische Dampfer „Westburn“ wurde von der deutschen U-Boote Besatzung aus dem Hafen geführt und versenkt.

Chesterdeutsch-ungarischer Generalstabesbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 24. Februar 1916: Russischer und italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Südlicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen in Albanien haben gestern die Italiener und ihren Bundesgenossen Eschab bei Durazzo geschlagen. Am Vormittag bemächtigten sich unsere Bataillone — der kleinere Abteilungen den unteren Ansen übersehen — der letzten feindlichen Vorposten östlich von Bagar-Sak. Am Mittag wurde die italienische Brigade Savona auch aus der stark ausgebauten Hauptstellung östlich des eben genannten Ortes geworfen. Gleichzeitig erstürmte eine andere Kolonne die zehn Kilometer südlich von Durazzo angelegten Verschanzungen von Sasso-Bianco. Der Feind verließ seine Gräben zum Teil fluchtartig und wich hinter den inneren Verteidigungsring zurück. Es wird verfolgt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doeller, Feldmarschallleutnant.

Eine neue Erklärung des montenegrinischen Ministerpräsidenten.

Der montenegrinische Ministerpräsident Nuskowitsch veröffentlichte in französischen Blättern unter dem 22. Februar folgendes Communiqué: Trotz der ausdrücklichen Erklärungen, die der Chef der montenegrinischen Regierung, welcher sich mit der königlichen Familie nach Frankreich geflüchtet hat, kürzlich der Presse gab, bleibt die österreichisch-deutsche Diplomatie nicht untätig. Diese Tätigkeit besweckt, ebenfalls Perestrojka hervorzurufen und Zweifel

in der öffentlichen Meinung zu verbreiten. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Madrid veröffentlichte soeben eine Note, laut welcher die im Lande verbliebenen Mitglieder des montenegrinischen Kabinetts dem Könige die Bitte unterbreitet hätten, er möge sich ermächtigen, Frieden zu schließen. Glücklicherweise wird sich keine verbindete oder neutrale Regierung in einer so ungeschickt gestellten Falle langem lassen. Wenn sich der König und das Haupt seiner Regierung seinerzeit genötigt gesehen haben, sehr klare Befehle zu geben, unter keinem Vorwande zu verhandeln, so geschah dies wahrlich nicht, um heute Einküsterungen von Personen nachzugeben, die unter dem Druck der Eindringlinge handeln, von denen man weiß, daß sie jedes Zwangsmittel verwenden. Auch ist es gut, zu wiederholen, daß sich der König und die rechtmäßige Regierung von Montenegro in der gleichen Lage befinden wie der Herrscher und die Regierungen von Belgien und Serbien. Das Los Montenegros ist von seinen einzigen verantwortlichen Hauptern, die sich in Frankreich befinden, unter den Schutz der großen Verbündeten gestellt worden, die die Sicherheit haben, daß sie über nichts getrennt verhandeln werden.

Hierzu wird an Wiener maßgebender Stelle Nachstehendes bemerkt: Aus Anlaß dieser neuerlichen Stilllegung des beschäftigungslosen montenegrinischen Ministerpräsidenten genügt es, auf die kaiserliche Verlautbarung zu verweisen, wonach sich die in Montenegro zurückgebliebenen montenegrinischen Minister tatsächlich in einem Vortrage an ihren ins Ausland geflüchteten Souverän gependet haben, um ihn zu bitten, er möge Friedensunterhändler für die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn namhaft machen. Ob König Nikolaus diesen Wunsch seiner Minister erfüllen wird oder nicht, ist eine Angelegenheit, die nur ihm und seine Minister angeht. Es steht ebenso auch ausschließlich bei König Nikolaus, wie er seine und die Interessen seines Landes am besten zu wahren glaubt. Für Oesterreich-Ungarn wieder, das mit seiner Bereitwilligkeit, über Frieden zu verhandeln, bloß seine auf die Bitte des Königs erteilte Erlaubnis erfüllt, ist es die Hauptsache, daß auch der gegenwärtige Zustand in Montenegro den Interessen der Monarchie und Bedürfnissen der montenegrinischen Bevölkerung vollaus entspricht.

Notenwechsel zwischen Griechenland und der Entente. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Aus Athen wird amtlich berichtet, daß Stulubis die Antwort des griechischen Kabinetts auf die letzte Befehlsnote der Ententemächte dem englischen Gesandten überreicht hat. Die griechische Regierung weist darauf hin, daß die für die Befreiung in Aussicht genommenen Punkte von keinerlei Nutzen für die Entente sein können, während ihre Befreiung Griechenland sowohl vom politischen als auch vom finanziellen Standpunkt in die schwierigste Lage bringe. Im Namen des Vierverbandes antwortete Sir Elliot, der Verband werde alles aufbieten, um die wirtschaftliche und finanzielle Lage Griechenlands nicht zu kochen. Die Entente wolle eine erhebliche Steigerung der Lebensmittelpreise Griechenlands gestatten und auch der griechischen Handelsflotte größeren Spielraum gewähren. Eine gemischte Truppenabteilung der Entente ist in Patras gelandet.

Weitere Kriegsnachrichten.

Wilson gegen die deutsche Anknüpfung.

„Morning Post“ meldet aus Washington, daß die deutschfreundlichen Gruppen im Senat und Repräsentantenhaus beabsichtigen, Anträge einzubringen, welche, wenn sie angenommen und vom Präsidenten unterzeichnet werden, die Amerikaner gezwungen verbinden würden, Pässe für Reisen auf bewaffneten Passagierdampfern zu erhalten. Ferner würde dadurch die Auslieferung solcher Schiffe verboten werden. Es ist zweifelhaft, ob ein derartiger Antrag im Kongreß durchgehen würde. Wilson hat die Absicht geäußert, in einem solchen Falle sein Veto einzulegen. Dadurch wollen sich die deutschfreundlichen Gruppen jedoch nicht abhalten lassen, die Angelegenheit zur Sprache zu bringen, und in der Hoffnung, einer solchen Debatte zuvorzukommen, erklärte der Präsident am Montag, entschlossen zu sein, sich für die Freiheit der Meere einzusetzen, indem er das Recht der Amerikaner geltend macht, auf den von ihnen gewählten Schiffen zu reisen und die Forderung aufstellt, daß ein Schiff, welches Kanonen zur Verteidigung führt, nicht ohne Warnung torpediert werden darf.

Bewaffnete Handelschiffe.

Die „Köln. Stg.“ bringt eine Nachricht der „New Yorker Staatszeitung“ vom 2. Februar, in welcher es heißt: Gektern traf der vierte bewaffnete italienische Personendampfer „Caserta“, von Genua und Neapel kommend, in New Yorker Hafen ein. Er führte zwei dreißigfüßige Marinegeschütze, die hinten auf dem Bootsdeck aufgestellt sind, von sieben italienischen Marineartilleristen bedient werden und nach allen Richtungen feuern können. Zwischen Genua und Neapel wurden Schießübungen auf in einer Viertelmeile Entfernung auf das Wasser gemorfene leere Fässer vorgenommen. Die Schiffsoffiziere erklärten ganz offen, daß die Fässer etwa dasselbe sichtbare Ziel darboten, wie Tauchboote, hinter denen sie her seien. Von einer bloßen Verteidigung nach der bekannten Washingtoner Theorie war keine Rede.

Die „Köln. Stg.“ bemerkt hierzu: Das ist eine schlagende Bestätigung, daß außer England auch seine Bundesgenossen ihre Handelschiffe für Angriffszwecke bewaffnen. Auch ihnen gilt daher der kommende verschärfte Tauchbootkrieg.

Konteradmiral Zimmermann 7.

Konteradmiral Zimmermann ist in Wilhelmshaven gestorben.

Die englische Kirche in Deutschland.

Der anglikanische Bischof für Nord- und Zentral-Europa, der dem Bischof von London untersteht, veröffentlicht im Evening Standard eine Besprechung der englischen Kirche in Deutschland, wobei er die gattliche Stätte, die der englischen Kirche bei uns bereitet wurde, mit den höchsten Lobes hervorhebt. Nirgends auf dem Kontinent sei die englische Geistlichkeit in ihrer Arbeit so ungetrübt gewesen, und sie habe den Aufenthalt in Deutschland stets in der schönsten, glücklichsten Weise empfunden. „Jetzt“, fährt der englische Geistliche fort, „sind Berlin ausgenommen, überall in Deutschland unsere Kirchen geschlossen und unsere Kapläne sind heimgereift. Aber wir sind dankbar dafür, daß unser Priester in Berlin auf seinem Posten verbleiben durfte. Er kann jeden Sonntag ungestört seine drei Messen abhalten und er darf die englischen Gesungenen in Döberitz und Rubleben besuchen. Außerdem hat er 39 andere Gefangenenlager besichtigt. Es ist nur anzuhängen und gerecht, festzustellen, daß unsere aus Deutschland zurückgekehrte Geistlichkeit sich mit der größten Dankbarkeit über die Wiedermöglichkeit und das Entgegenkommen äußert, das ihr in Deutschland von allen Klassen gesollt wurde.“



Das Beste zur Zahnpflege



Admiral von Pohl †

Sie erblieben sogar Geld und wurden bis zum letzten Augenblick in der besten Weise behandelt. — Unförmlich muß man sich über die gerade in letzter Zeit hervorgetretene Deutschenbege englischer Geistlicher wundern.

Italienische Träume.

Wenn die Italiener keine unverbesserlichen Phantasten wären, würden sie die Ironie bitter empfinden, mit der der russische Minister des Aeußeren Gazonow ihnen in seiner Dumarede bestätigte, daß sie den Feind „Schritt für Schritt“ zurückdrängten. Wenn er dabei auch noch die Tatsache unterließ, daß die Italiener seit Beginn des Krieges manchen Schritt wieder zurück zu machen, den sie vorwärts getan hatten, so sind sie doch im Ganzen schrittweise soviel vorwärts gekommen, daß sie, wenn es in solchem Tempo weiterginge und der Krieg viele Jahre dauern würde, den Feind schließlich „Schritt für Schritt“ bis hinter das ersehnte Ziel zurücktreiben könnten. Je mehr ihnen nun die Gegenwart verläßt, desto höher schrauben sie ihre Erwartungen für die Zukunft. In der „Idea Nazionale“ fordert der bekannte Senator Professor Chiapelli in einem langen Artikel die italienische Regierung auf, beiseite auf der Welt durch den siegreichen Viererbund nicht zu kurz kommen. Man befürchte, daß Italien nur die Inseln des Dodekanesos als Entschädigung für seine enormen Opfer und „glorreichen Taten“ ausgehändigt seien, aber mit einem solchen Ansagerdort dürfe es sich nicht abgeben lassen. Als Gleicher unter Gleichen und um der Gerechtigkeit unter Gleichen willen müsse Italien eine Hone auf dem asiatischen Festlande für sich in Anspruch nehmen. Das sagt ein ehemaliger Neutralist; wie sehr mag da nicht erst die eingeleisteten italienischen Imperialisten wegen des russischen Erfolges der Einnahme Erzerums der Kamm geschwollen sein. Die italienische Begehrlichkeit nach Gebieten des ottomanischen Reiches ist umso bezeichnender, als ihre tripolitanische Eroberung während des Krieges unter den Angriffen arabischer Nomadenstämme zusehends zusammenschumpft.

Das Ergebnis des letzten Zeppelin-Angriffs auf England.

Berlin, 24. Februar.

Von zuständiger Stelle erfahren wir über das Ergebnis des Luftangriffs in der Nacht vom 31. 1. zum 1. 2. 1916 das Folgende:

1. Liverpool.

Hauptziele des Angriffs waren die Docks, Hafens- und Fabrikanlagen. Die Wirkung der Bomben war gut; während der Rückfahrt der Schiffe war noch weitlich ein mächtiger Brand sichtbar.

Eine Reihe von Brücken- und Hafenanlagen wurde so schwer beschädigt, daß sie vorläufig nicht mehr benutzbar sind. Es soll auch eine Anzahl von Schiffen auf dem Werft schwer getroffen sein, u. a. ein unterhalb Birkenhead liegender Kreuzer und ein Transportschiff der Lenand-Bande. Eine Eskalation mit 200 Werben wurde durch Feuer zerstört; die Werde und die kanadischen Wachmannschaften sollen dabei umgekommen sein. In Birkenhead, Warthon und Bootle ist großer Schaden angerichtet worden. Booth Bine u. Deoward Bine sind durch die teilweise Zerstörung ihrer Docksanlagen schwer beschädigt. Drei Schiffe wurden sehr mitgenommen. Die angrenzenden Trockendocks

und Maschinenfabriken sowie die „Birkenhead Drydock Engine u. Boiler Works“ wurden vollkommen zerstört. Im ganzen wurden über 200 Häuser durch Bomben oder Brand zerstört. In der Mersey-Mündung (in Bootle) wurde eine Pulverfabrik völlig zerstört. In Crewe, südlich von Liverpool sind die Bahnanlagen stark beschädigt, wodurch der Verkehr mit London unterbrochen wurde. Militärlager sollen dort in Brand gesetzt worden sein.

2. Manchester.

Angriffsziel waren in erster Linie die Hochofenwerke, die mit gutem Erfolge mit Bomben belegt wurden.

Zwei Hochofenwerke und zwei größere Fabriken (Eisenwerke) wurden völlig zerstört. Eine Reihe anderer Fabrikanlagen hat beträchtlichen Schaden erlitten.

3. Sheffield.

Im Süden der Stadt wurden zwei Hochofen brennen, von denen der eine zum großen Teil zerstört wurde. Ferner wurden mehrere große Industrieanlagen und der Bahnhof mit Bomben belegt. Außerdem sollen zwei Schuppen, die militärischen Zwecken dienen, zerstört sein. Starke Brände wurden nach dem Angriff noch lange Zeit beobachtet.

4. Nottingham.

Angriffe wurden ausgeführt auf große Fabrikanlagen und Docks, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ferner auf eine Batterie, die, nachdem sie unsere Luftschiffe wirkungslos beschossen hatte, zum Schweigen gebracht wurde.

Eine Munitionsfabrik und mehrere Fabrikanlagen wurden stark beschädigt. Deutlich von Nottingham bei Grantham wurden die Bahnanlagen zerstört, so daß der Betrieb mehrere Tage unterbrochen werden mußte. Der bei weitem größte Schaden ist in Sheffield und Nottingham angerichtet worden; Londoner Versicherungs-Gesellschaften schätzen denselben auf 400 000 Pfund Sterling.

5. Birmingham.

Zwei große Regierungswerke und zwei Munitionsfabriken sind völlig zerstört, eine Brauerei beschädigt. Großer Schaden wurde überhaupt in Staffordshire, Shropshire, Geshire, Leicestershire, Lincolnshire und Yorkshire angerichtet. — In Galesbill bei Bradford wurden eine Munitionsfabrik und drei Spinnereien, in Dartington wurden durch eine Bombe 22 Häuser zerstört.

6. Dumber.

Eine Batterie, die ihr Feuer ohne Ergebnis auf eines unserer Luftschiffe richtete, wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Geschütze und Scheinwerfer der Batterie wurden zerstört. Ferner wurden auf eine Anzahl von Industrieanlagen am Dumber, sowie auf ein Hochofenwerk mit ausgedehnten Anlagen Bomben geworfen. Überall wurden gute Erfolge beobachtet.

In Grimshy wurden die Rails, Werkten und Lagerhäuser zum Teil schwer beschädigt, ebenso mehrere Fracht- und Frischdampfer. Ein Heu- und Strohlager ist niedergebrannt, wodurch beträchtlicher Schaden entstanden ist. Zwischen Hebon und Salt Enden (unterhalb Hull) wurde ein Pulvermagazin zerstört. In der Nähe von Hull ist eine Eisengießerei schwer beschädigt. In Hull selbst sollen die Verbeurungen sehr groß gewesen sein und denen in Sheffield und Nottingham nahezu gleichkommen. In der Ringstreet ist ein Häuserblock gänzlich zerstört. Die Bahnanlagen haben derart gelitten, daß große Schwierigkeiten in den Betrieben entstanden sind. Mehrere in den Docks liegende Handelschiffe sollen beschädigt sein. Oberhalb Goole wurde ein Hochofen schwer beschädigt. Ferner sind auf dem Dumber der kleine Kreuzer „Caroline“ und die Zerstörer „Eden“ und „Rith“ versenkt worden. Der kleine Kreuzer „Caroline“ ging in 6 Minuten unter, 81 Mann der Besatzung wurden getötet, 88 verwundet und 47 ertranken.

7. Great Yarmouth.

Eine Fabrik und verschiedene Industrieanlagen wurden mit Bomben belegt, wobei gute Wirkung beobachtet wurde.

Ferner wurde an der englischen Ostküste noch eine Batterie zum Schweigen gebracht.

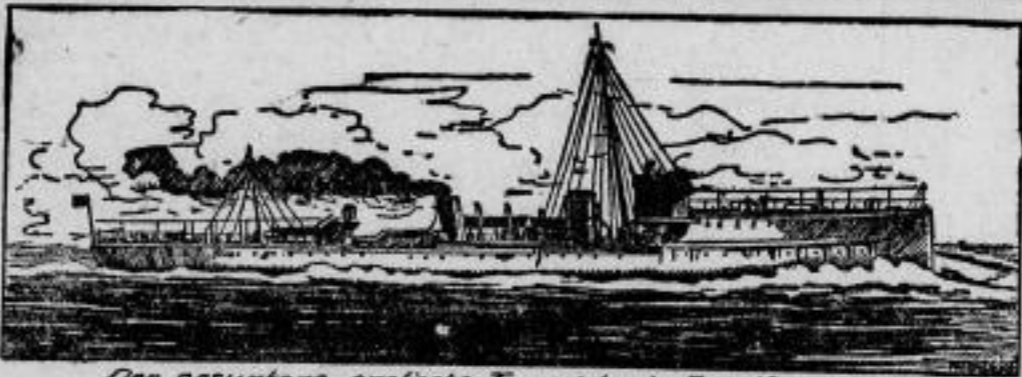
An der Ostküste Englands ist weiterhin der englische Dampfer „Franz Fischer“ von einem der Luftschiffe versenkt worden.

Die moralische Wirkung des Angriffs scheint sehr stark gewesen zu sein. Bekräftigt wird dies indirekt durch die englische Presse, die über die bisher wirkungslosen Abwehrmaßnahmen klagt und die die Fortbewerungen des englischen Binnenlandes nach Luftabwehrgefahren und Flugzeugen lebhaft unterstützt. Der Finanzanschluß der Liverpool Corporation hat beschlossen, alle in ihrem Besitz befindlichen öffentlichen Gebäude der Stadt gegen Schäden durch Luftangriffe zu versichern. Der gesamte Betrag dieser Versicherungen durch lokale Gesellschaften soll etwa 3 000 000 Pfund Sterling betragen.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag Erntedankfest 1916.

- Nies.** Predigt für den Hauptgottesdienst: 2. Nov. 12, 1—10. Predigt für den Nachmittags-Gottesdienst: 2. Nov. 11, 21—30. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Bed). Nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich). Nachm. 3 Uhr Jugendgottesdienst (Pastor Bed). Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Armenhaus (Pastor Friedrich). Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pastor Friedrich).
- Strödenhausen** jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr. Wochenamt vom 27. Februar bis 4. März s. für Taufen und Trauungen Pastor Friedrich und für Begräbnisse Pastor Bömer.
- Mittwoch, den 1. März 1916, abends 1/9 Uhr Kriegsendacht mit Abendmahlsfeier (Pastor Bed).**
- Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
- Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Abends 1/8 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.
- Garnisonsgemeinde.** Sonntag, 9. u. 10. norm. Garnisonsgottesdienst im Obergerichtshaus des Pionier-Bataillons, 10. u. 11. norm. Garnisonsgottesdienst in der Trinitatiskirche.
- Gräba.** Vorm. 8 Uhr Weichte und hl. Abendmahlsfeier P. Wulfschardt. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Seibel. Wochenamt vom 27. Februar bis 5. März P. Seibel. Jünglingsverein: Abends 7 Uhr Schilfbildervortrag im Gasthof zu Weizdorf. Jungfrauenverein: Abends 1/8 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer.
- Weiba.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Pank mit Jahnshausen.** Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Abends 7 Uhr Jünglingsverein in der Kirche.
- Wöbren.** Früh 9 Uhr Gottesdienst, nachmittags 1/8 Uhr Jungfrauenverein, abends 7 Uhr Jünglingsverein.
- Seicheln.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag, den 2. März, abends 1/8 Uhr Kriegsendacht in der Kirche.
- Wanditz.** Vorm. 1/11 Uhr Spätkirche, nachm. 1 Uhr Kinder-gottesdienst, nachm. 8 Uhr Jünglingsverein.
- Wschitten.** Vorm. 1/9 Uhr Frühkirche.
- Rath. Kapelle.** (Rosenstraße 18.) Sonnabend von 4 Uhr an. Gelegenheit bei zwei fremden Geistlichen, die deutsch und polnisch sprechen. Ebenso Sonntag früh von 6 Uhr an um 7 Uhr hl. Messe. 1/9 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. 11 Uhr hl. Messe. Außerdem in Kommunion um 1/9 Uhr Gottesdienst. An den Hochfesten hl. Messe wie bisher.



Der gesunkene englische Torpedoboots-Zerstörer „Hind“

Zum Aufbehahren

von Extrablättern, Zeitungs-Ausschnitten, Feldpostbriefen und wichtigen Schriftstücken

aus der Kriegszeit

eignet sich ganz besonders unsere **Sammelmappe** (Stück 1 Mark).

Verkaufsstelle des „Nieser Tageblattes“, Goethestr. 59.

Bergmanns Döchterlein.

Roman von Martin Huster.

48

„Sehr richtig. Aber es wäre niemals so weit gekommen, wenn ich nicht mein Gehirn angestrengt und ihm eine Pause gelaßt hätte. Ich war es, der ihn forttrieb. Auf meine Veranlassung wurde er verhaftet.“

„Wenig, bist Du wahrhaftig?“
„Höre mich an, Onkel! Ich will Dir alles gestehen.“
Der junge Mann trat dem Onkel plötzlich gegenüber und legte entschlossen seine Hand auf dessen Schulter.

„Als die Geschichte von dem Hausanfall beruhte von A bis Z auf meiner Erfindung. Ich erdachte sie, ich führte sie aus in der Absicht, Degow's Ruf zu untergraben und ihn auf gute Art loszuwerden. Ich habe das Geld noch zu Hause, und Du kannst es bekommen, wenn Du willst. Ich war es, der nachts in Degow's Wohnung ging und die Banknoten in seine Sparbüchse einschmuggelte, während er im Schacht arbeitete und das Haus leer war. Durch mich wurde er verdächtigt und verhaftet, und als er entwich, obgleich er nichts getan hatte, da drängtest Du Dich vor und griffst nach dem Preis, um den allein ich mir alle Mühe gemacht hatte.“

„Aus den heilig hervorgekehrten Worten des Sprechenden klang Haß und Bitterkeit, und der Onkel schloß sich durch die ungeheuren Enthüllungen berartig überwältigt, daß er zuerst kein Wort hervorbringen konnte.“

„Aber das ist unmöglich!“ leuchtete er gelehrt.

„Es ist die Wahrheit, und Du weißt es jetzt,“ sagte Hermann nachdrücklich. „Ich machte mich zu einem Werkzeug für Dich, ohne daß Du es ahnest. Aber hätte mir jemand gesagt, daß ich meinen guten Namen und meine Freiheit für einen anderen opfern, ich würde wahrhaftig meine Zeit besser ausgenutzt haben. Und jetzt wirst Du mich vermutlich entlassen oder verhaften lassen für die erlogene Beschuldigung. Es würde die gerechte Strafe sein für meine Dummheit!“

„Du kannst Dich vollständig beruhigen, Hermann,“ sagte der Minenbesitzer, der sich endlich von seinem Erstausen erholte, „habe, in besagtem Lese. Ich zürne Dir durchaus

nicht; ich habe kein Recht, und was das gestohlene Geld anbetrifft —“

„Es liegt noch unangerührt in meinem Schrank,“ warf der Reife leidenschaftlich dazwischen. „Du kannst es zu jeder Zeit wiederbekommen!“

„Ich will es nicht, Hermann. Ich möchte gar keinen Anspruch mehr darauf. Du magst es behalten als Lohn für Deins Schlangent. Wirklich, Du bist ein ganz ungewöhnlich verschämter Mensch. Ich habe Dir solche Raffinerie nicht zutraut. Es war ein Meisterstück, diesen Degow aus dem Wege zu schaffen. Ich hätte mir das gern das Zehnfache kosten lassen.“

„Nun, dazu wird sich vielleicht eher Gelegenheit finden, als Du denkst,“ sagte Hermann mit höhnischen Aufsehen. „Was meinst Du nun wieder damit?“

„Was ich damit meine? Daß Franz Degow zurückgekehrt ist. Ich sah ihn vor einer halben Stunde aus dem Bahnhof von Vangenen heraus kommen.“

„Unmöglich! Du mußt Dich geirrt haben. Degow ist in Amerika.“

„Er ist in Vangenen, sage ich Dir.“ Der junge Mann lächelte überlegen, während er dies sagte. „Ich sah Degow mit dem Rechtsanwalt Willroth aus dem Bahnhof herankommen, und ich hörte den letzteren Degow beim Namen nennen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß ich mich geirrt habe.“

„Wie Wetter! Was kann dies bedeuten?“ murmelte der Minenbesitzer erbleichend. „Er und dieser Willroth zusammen, die müssen etwas Teufliches vorhaben! Das ist ja eine ganz verdammte Verschöpfung! Wohin gingen sie denn?“

„Nach dem Dorfe zu. Ich machte mich natürlich fort, weil ich kein Verlangen hatte, ihnen zu begegnen.“

„Du hättest sie beobachten müssen, ihnen folgen sollen,“ brummte Albert wütend. „Was mögen die beiden haben? Was ist zu tun, Hermann? Mensch, rate mir!“

„Ich meine, Du solltest die Polizei gleich von Degow's Rückkehr benachrichtigen und ihn verhaften lassen.“

„Das wird das Beste sein. Ja, ja. Gehe doch sofort zur Polizeistation und sprich mit dem Inspektor. Sage Rade, ich möchte ihn sehen, wenn möglich, gleich. Und nun schnell fort!“

„Ich will im Hause warten, bis Du mir Nachricht bringst. Aber warte Dir, nicht ein Wort über den fingierten Hausanfall! In keiner lebendigen Seele, hörst Du Franz Degow dort nicht entlastet werden. Er muß dafür ins Gefängnis. Nun geh!“

Die Abenddämmerung hatte sich in völliges Dunkel verwandelt, und Herr Albert Diederich schritt in dem großen Zimmer des Herrenhauses, in welchem er Besuche zu empfangen pflegte, auf und nieder. Die Nachricht von Degow's Rückkehr drohte alle seine (schon eingehendsten) Pläne über den Garten zu werfen. Angtgefühle bestimmten seine Brust und sein Gewissen, welches jahrelang furchtlos geschlummert hatte, begann ihn gewaltig zu peinigen. Er hatte die Vorhänge schließen und das Gas anzuländen lassen, und versuchte nun, ruhiger zu werden, indem er sich selbst einen Narren nannte, der ohne Grund Wespennest lag.

Es war eine Stunde vergangen, seit er sich von seinem Reflex getrennt hatte, und er erwartete nun ihn und den Inspektor Rade mit Ungeduld. Als ein Klopfen an der Tür sich vernehmen ließ, und das Gesicht des Hausmädchens sichtbar wurde, hoffte er, daß sie endlich gekommen seien. Statt dessen sagte das Mädchen, welches erst vor kurzem neu in den Haushalt eingetreten war: „Ein Herr wünscht Sie zu sehen, Herr Diederich.“

„Ein Herr, wer ist es?“ fragte er scharf.

„Er sagte, sein Name sei Sachse.“

„Führe ihn herein!“ Als das Mädchen verschwand, murmelte er bei sich: „Dann! Recht damit! Ich muß ihn loszuwerden versuchen, ehe die anderen kommen!“

Im nächsten Augenblick ertönte ein rasches Klopfen, und gleich darauf trat der Unteraufseher herein.

„Er sah halb verlegen, halb entschlossen aus und schloß die dargereichte Hand seines Herrn und demnächstigen Schwiegervaters nur widerwillig anzunehmen.“

„Seht Euch, Sachse!“ sagte der Bektere, nur mit Mühe seine Ungebuld betämpfend. „Habt Ihr mir etwas zu sagen?“

„Ja, deshalb bin ich hier, Herr Diederich,“ sagte Sachse, der sichtlich nach Worten rang. „Nun, wen betrifft es denn?“

„Es betrifft Jutta.“